



Unser Alfter

Zeitschrift
des Heimatvereins Alfter

2015

Nr. 22



Die Kapelle in Birrekoven

Unser Alfter

Zeitschrift des Heimatvereins Alfter e.V. 1892

Herausgeber:

Heimatverein Alfter e.V. 1892

Vorsitzender:

Georg Melchior,
Im Benden 28, Alfter

Schriftleitung, Layout, Druck:

Georg Melchior, Im Benden 28, Alfter

Internetauftritt: www.Heimatverein-Alfter.de

Email: G.Melchior@Heimatverein-Alfter.de

Bankverbindung: IBAN: DE80 3816 0220 0031 7530 15
BIC: GENODED1HBO

Der Heimatverein Alfter e.V.

hat nach seiner Satzung die Aufgabe:

- die Liebe zur Heimat und zur Natur zu fördern,
- an der Verschönerung des Ortsbildes mitzuwirken
- Erholungsanlagen zu errichten und zu erhalten,
- die Heimatforschung zu fördern,
- Sitten und Brauchtum zu pflegen,
- die alten Kulturgüter zu schützen und allen

Bürgern die Kenntnis der Heimat nahe zu bringen

Der Heimatverein Alfter e.V. hat in dem wohl schönsten Teil des Vorgebirges, am Rande des Kottenforstes, 3 Parkanlagen errichtet; den Jakob-Wahlen-Park, „Op dem Fürdel“, und den Böhling, zuzüglich 64 aufgestellt Bänke, die allen Bürgern und Freunden unseres Heimatortes zur Verfügung stehen.

Zur Aufrechterhaltung und zum Ausbau dieser Anlagen benötigt der Heimatverein die Unterstützung durch seine Mitglieder, Freunde und Gönner.

Der VR-Bank Bonn eG danken wir für ihre freundliche Unterstützung.

Rückblick auf das Jahr 2014

Die Frühjahrsreinigung der Parkanlage fand am Samstag, dem 22. März statt. 13 Helferinnen und Helfer haben bei bester Laune, den Park aus seinem Winterschlaf erweckt und für das Frühjahr rausgeputzt. Nach Abschluss der Arbeiten gab es zur Stärkung Würstchen, Kaffee und Gerstensaft.

Am Samstag den 19. Juli starteten 52 Personen gegen 12:30 Uhr vom Herrenwingert zur diesjährigen Vereinsfahrt. Ein Bus der Firma Rhein-Touristik chauffierte uns bei heißem Sommerwetter nach Selfkant. Dort starteten wir zu einer klassischen Dampflockfahrt incl. Kaffee und Kuchen. Während der Fahrt musste eine Zwangspause eingelegt werden, weil wegen der großen Hitze eine Eisenbahnschiene gebrochen war. Es ging weiter in den Tierpark Gangelt, wo wir eine Raubvogelflugschau erlebten. In toll dekorierten Sälchen des Hauses Hamacher in Gangelt wurden wir von der Küche begeistert. Gegen 22:00 endete der beschwingte Ausflug am Herrenwingert.

Am Sonntag den 17.8. feierten wir im Jakob Wahlenpark unter großer Beteiligung der Älterer Bevölkerung die Kräuterweihe.

Am Montag, dem 3. Oktober, Tag der Deutschen Einheit, folgte die alljährliche Herbstwanderung vom Startpunkt Herrenwingert, Richtung Mierbach weiter Richtung Birrekoven. Nach einer Pause am Judas Thadäus erreichten die Wanderer den Jakob-Wahlen-Park.

Bei bester Grillstimmung feierten ca. 100 Teilnehmer bis in den Abend hinein.

Am Samstag, dem 29. November, fanden sich wiederum 16 freiwillige Helferrinnen und Helfer des Heimatvereins, zur Herbstsanierung im Jakob-Wahlen-Park ein. Nach einigen Stunden der Reinigung und Wartung bedienten uns Bärbel und Conny mit Speiß und Trank.

Weiterer Inhalt

	Seite
• Termine 2015	4
• 60 Jahre neues Kapellchen	5
• Älterer Spitznamen	10
• Binger Kreuz	12
• Der Pfingstochse	14
• Die „stillen“ Helfer	15

Die nächsten Termine des Heimatvereins Alfter :

11.04.2015 Frühjahrsreinigung im Park

Treffen: ca. 9:00 Uhr

13.06.2015 Halbtagestour

Abfahrt: ca. 12:30 Uhr Herrenwingert
(Ziel: Biggensee und Krombacher Brauerei
incl. Essen und Trinken)

03.10.2015 Herbstwanderung mit anschließendem
gemütlichen Beisammensein bei Bier
und Grill im Park.

Abmarsch: ca. 11:00 Uhr Herrenwingert

21.11.2015 Herbstreinigung im Park

Treffen: ca. 9:00 Uhr

02.03.2016 Generalversammlung

19:00 Uhr im Gasthaus Krone

Zu den Terminen sind alle recht herzlich eingeladen.

60 jähriges Jubiläum der Grundsteinlegung zur Kapelle Birrekoven

Am Sonntagnachmittag des 14. August 1955 erfolgte unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Grundsteinlegung der neuen „Mutter-Gottes-Kapelle in Birrekoven.

Pfarrer Rosen, Gemeindegemeinderat Weiler, der Vorsitzende des Kapellenbauvereins Birrekoven Alfred Krupp, die Mitglieder des Kirchenvorstandes der Pfarrgemeinde Alfter, Bauunternehmer Franke und der Handwerker Zavelberg unterzeichneten die Grundsteinurkunde.

Ein besonderer Dank für ihre erbrachten Leistungen erhielten der Vorsitzende des Kapellenbauvereins Krupp, der Baurat Schlombs von der Dombauverwaltung Köln, Gemeindegemeinderat Weiler sowie die vielen Helfer und Spender.

Für diejenigen Leser, die weder Birrekoven oder die Birrekovener „Mutter-Gottes-Kapelle kennen, bzw. für „Kenner“ der Örtlichkeit, nachfolgend einige Informationen.

Der Ort Byrenkoven kann in diesem Jahr auf ein 1219 jähriges Bestehen zurückblicken. Es war das Jahr 796.

Die ersten schrifturkundlichen Erwähnungen erfolgten in zwei Bonner Urkunden aus dem „frühen Mittelalter“, von denen sich Abschriften in einem „Kopialbuch“, (Register, in das ausgehende Dokumente eingetragen wurden) welches um 1500 vom Kölner Patrizier Johann Helmann angelegt wurde. Die Besiedelung von Birrekoven reicht in die Zeit 600 nach Christus, als der germanische Stamm der Franken sich anschickte, von der anderen Rheinseite aus die linksrheinischen römischen Niederlassungen zu erobern.

Anstelle der luxuriösen „Villa rustikas“ genannten steinernen Landhäuser der Römer, errichteten die Franken Höfe in gewohnter Weise aus Lehm und Holz.

Als Siedlungsgebiete bevorzugten sie Wiesen in Hanglagen, möglichst nahe an Gewässern. Später gingen die jüngeren Söhne der fränkischen Bauern dazu über, die bewaldeten Randgebiete durch Rodungen urbar zu machen.

So wurde die Alfterer Flur in Richtung Olsdorf und Birrekoven immer mehr erweitert.

Alte Namen wie „Brandbahn“, „auf der Sang“ (von Sengen) oder „Rott“ künden dabei von der angewandten Technik.

Als sich der Hofverband, den man sich als Gehöf mit Herrenhaus, Stallungen und Gesindehaus vorstellen müssen, ständig vergrößerte, war es Zeit, dem Gehöf zur Unterscheidung von anderen einen Namen zu geben. Das geschah, indem man dem Bestimmungsort „Hof“ gleich „Koven“ den Eigennamen des Grundherren voran stellte.

Da der Sippenälteste auf den Namen „Bero“ hörte, nannte man die neue Siedlung „Berokoven“

Zu jeder Siedlung gehörte auch stets eine Grabstätte. In „Berokoven“ lag diese ca. 300 Meter von der Gehöfgruppe entfernt. Die Franken pflegten ihre Toten in sogenannten Reihengräbern zu bestatten. Im Garten der Familie Zavelberg wurden in den 80`er Jahren derartige Gräber entdeckt. Überreste eines „Schildbuckels“ ,Waffenfragmente sowie Gefäßscheiben ermöglichen eine Datierung der Gräber für das 6. Jahrhundert.

Sicher werden diese Menschen auch einen kleinen Kult- und Opferplatz besessen haben. Es ist nicht abwegig, ihn in der Ortsmitte, etwa an der Stelle zu vermuten, wo sich seit einigen Jahrhunderten eine christliche Kapelle befindet.

In einer alten Überlieferung hatte der Bau von 1713 bereits ein Heiligenhaus als Vorgänger. Hier wurde die hl. Adelheid (im Volksmund „Öhl“) verehrt. Adelheid wurde seit alters her bei Augenleiden angerufen. Wie in Bonn Pützchen sprudelt auch in Birrekoven eine heilbringende Quelle direkt neben der Kapelle.

Die Vermutung, dass es sich beim jetzigen Standort der Kapelle um eine alte Gebetsstelle handeln könnte, wurde durch einen Zufallsfund im Jahre 1904 unterstützt.

Bei Erdarbeiten neben der Kapelle stießen Arbeiter in 1,5m Tiefe im sumpfigen Boden auf ein festgefügtes Tuffsteinpflaster. Dabei lagen römische Ziegel und Dachpfannen. Leider sind damals weiterführende Nachgrabungen nicht weiter verfolgt worden.

Es ist somit nicht auszuschließen, dass es sich bei dem Platz an der Kapelle um eine uralte Kultstelle handelt, die durch das Gebet von Generationen geheiligt ist.

Die Errichtung der ersten Kapelle im Jahre 1713 erfolgte auf Grund eines Gelübdes der Gläubigen von Birrekoven.

Die Pest bedrohte damals alles Leben am Vorgebirge.

Schon war Alfter befallen. Da gelobten die Birrekovener, eine Kapelle zu Ehren der Gottesmutter zu bauen, wenn „Schnitter Tod“ sie verschonen würde. Ihre täglichen Gebote zur hl. Maria wurden erhört.

Vikar Weber erhielt vom Generalvikar de Reux die Erlaubnis, in dem Kapellchen die hl. Messe zu zelebrieren. (lt. Urkunde vom 28.6.1720 in „Annalen d. hist. Vereins XX 244/45. Anna Junkersdorf stiftete 1720 100 Taler für die Beleuchtung der Kapelle.

Die erste aus Fachwerk errichtete Kapelle war im Laufe der Jahre so baufällig geworden, dass sie 1877 durch einen Steinbau erneuert werden musste. Es dauerte aber 34 Jahre, bis der Alfterer Pastor Karl Unkel im Jahre 1913 die erste Hl. Messe in der neuen Kapelle lesen durfte.

Die Kapelle entsprach 1913 den Bedürfnissen der 90 „Birrekovener“. Die Kapelle von 1955 entspricht in Ihren Ausmaßen denen des 1913`ner Bauwerks , allerdings

die Einwohnerzahl auf 395.

Die neue Kapelle wurde aus Bimssandsteinen erbaut. Beide Giebel erhielten eine Verkleidung aus dunkelbraunen niederländischen Handstrichziegelsteinen. Der 7m Turm kam an die Nordseite, der Altar an die Südseite. Die Zahl der Sitzplätze erhöhte sich von ehemals 12 auf 50 Plätze. Der Bonner Architekt Egon Winkens fertigte die Pläne und die Baukosten ohne Inneneinrichtung beliefen sich auf ca. 15.000 DM.

Bis zum Jahre 1900 gab es für ganz Alfter keinerlei postalische Straßenbezeichnungen. Der Ortskern hieß Dorfstraße und die Häuser waren durchlaufend nummeriert, man kam bis Hausnummer 398. (siehe Kölns berühmte Glockengasse „4711“).

Mit der Ausweitung der Briefpost war es dringend geboten, Ordnung zu schaffen. Auf Anordnung der Kreisbehörde wurden die einzelnen Wohngebiete mit Straßennamen gekennzeichnet.

Im Hinblick auf die wenigen Anwohner rund um die Kapelle blieb in Birrekoven alles beim alten. Neu war nur die Pflicht zur Anbringung von Hausnummern. Das 1902 eigens angelegte offizielle Verzeichnis der „Gebäudeeigner“ ist eine interessante Chronik der alteingesessenen Birrekovener Bürger.

Hier die Namen der um 1900 wohnhaften Bürger in Birrekoven.

Dietz Johann	Geller Peter
Lessenich Wilhelm	Müsseler Adolf
Palm Matthias	Schneider Johann
Schneider Johann	Velten Kaspar
Vianden Peter	Vianden Bartel
Vianden Johann	Wexler Gottfried

Weiler Peter
Winterscheid Josef
Zavelberg Johann

Winterscheid Jakob
Wiertz Thomas
Zavelberg Josef Peter

Jeder der aufgeführten Namen wohnte in einem Haus. Es gab um 1900 als 18 Wohngebäude plus Kapelle. Multipliziert man diese Gebäude mit durchschnittlich fünf Bewohnern, kommt man auf eine Einwohnerzahl von 90. Was wäre früher ein Ort ohne Kirmes gewesen? Nichts! So also auch in Birrekoven, so feiert man hier am 3. Novemberwochenende das Kirmesfest.

Eine Kapelle musste natürlich auch sauber und in Ordnung gehalten werden. Dies wurde stets von Freiwilligen“ geleistet. Eine dieser „guten Geister“ war die Birrekovenerin Katherina Werres. Frau Werres war eines von 8 Kindern und ihre Eltern betrieben in Birrekoven eine Landwirtschaft.

Sie war ab ihrem 40. Lebensjahr über 40 Jahre treue Hüterin des Kapellchens. Gerne erzählte sie in den 80èrn Geschichten und Anekdoten aus ihrer Jugend.

Wie, dass sie in ihrer Jugend in Alfter zur Schule ging. Über einen Feldweg ging es zu Fuß zum Schulgebäude beim Annakloster. Die Schule hatte 2 Klassen mit 30-40 Kindern. Gekocht wurde früher bäuerlich, sonntags Rindfleischsuppe und mal einen Braten und am Abend löffelten alle aus der großen Pfanne, die mitten auf dem Tisch stand. Ebenso gab es früher noch die Bretter fürs Lebkuchenbacken– drum hießen sie „Koochebäckere“.

Der kurze Bericht ist nur einen kleiner Auszug über die Birrekovener Vergangenheit. Man könnte sicher mehrere Bücherbände darüber schreiben.

Spitznamen in Alfter

Wie bzw. warum entstanden früher die doch sehr vielfältigen Spitznamen in Alfter und an anderen Orten?

Die verschiedensten Quellen geben einige Gründe:

Mit dem Spitznamen (eine Spitze setzen) wollte man Menschen einen Rufnamen geben, der ihn ärgerte, der sein Handeln beschreibt, der körperliche Nach- oder Vorteile benennt oder seinen Beruf beschreibt.

Ein weiterer Grund war auch die Tatsache, dass es in den Dörfern sehr oft Familien mit gleichem Nachnamen (wie z.B. Schmitz rheinischer Landadel, Meier, Müller, Weber, etc). Diese Familien waren oft sehr kinderreich. Erstgeborene Knaben bekamen den Vornamen des Vaters oder des „Pättchens“. Nicht selten gab es dann viele Alfterer und Alfterinnen mit gleichem Vor- und Nachnamen.

Aus der Gruppe der „handelnden“ Spitznamen gab es Säu`s Marie und Schaale Emma. Diese beiden Damen sammelten in Alfter Kartoffelschalen für die Aufzucht ihrer Schweine.

Der „Blitz“ war ein Frauenschwarm genauso wie „et Schömmelche“ (ein blonder Gesell), „Schmitze Tupp“ hatte ein schlechtes Bein und humpelte, „de Plattfuß“ hatte große Füße und „de Pöttches“ ein Kürbisgesicht.

Der „iggelije Bruutkoche“ war ein Bäcker und der „Kruckes“ ein Zuckerrübensiruphersteller.

„Düvels Mattes“ wohnte allein am Waldrand und „Prommebooms Käth“ besaß einen großen Pflaumenbaum in ihrem Vorgarten. In Olsdorf bauten „Flette“ Nelken an und warum der Franz „Hase Franz“ hieß, ist ebenso wie „Prüppe Hein“ und „Klotze-Michel“ nicht sicher bekannt. In Birrekoven gibt es den „Koochebäcker“ (Lebkuchen)

und im Wasserland den immer qualmenden „Piefe Karl“. Pief wurde aber auch noch eine Familie im Tonnenpütz genannt (der richtige Familienname ist ein ganz anderer). Wie die weitere Spitznamen , „Specknackens Schäng“, „Möbbele Angela“, „Schlittschohs Hannes“, „Juhne Dei“, „Nelle Käsper“, „Appelmann“, und „Schmitze Gröön“ verteilt wurden, ist nicht so recht bekannt.

Dass ein agiler Gastwirt „Fluh Hein“, ein Lebensmittelhändler „Aape Karl“ und in der Kronenstr. „Bröcke Jirred“ bekannt waren, war kein Geheimnis, doch wenn man die entsprechenden Personen mit ihrem Spitznamen ansprach, musste man sich auf etwas gefasst machen.

So geschah es einem kleinen Jungen in Olsdorf, der auf der Straße einen Spitznamensträger freundlich begrüßen wollte. „Guten Tag Herr Schlittschuh“! Der Junge kam nur knapp an einer Ohrfeige vorbei. Er wollte nur freundlich sein, denn wenn über besagten Herrn gesprochen wurde, war es ja „Schlittschohs Hannes“, also musste der Familienname ja Schlittschuh sein; weit gefehlt!

In der Bahnhofstrasse gibt es die „Tomesse“, im Stühleshof „Bähnches Will“ und um die Ecke wohnte „et Hösche“ (Hacke).

Die hier aufgeführten Spitznamen sind nur ein kleiner Auszug der bekannten Namen. Eine Auflistung aller „Spitzies“ würde fast das gesamte Heft füllen.

Schade, dass die alten Spitznamen nach und nach in Vergessenheit geraten. Sind sie nicht das Salz in der Suppe des ländlichen Dorflebens?

20 Jahre „Binger Kreuz“

Im Jahre 1995 wurde in Olsdorf /Ecke Franzstraße ein Wegkreutz aufgestellt, das „Binger Kreuz“. Die Aufstellung eines Kreuzes geschieht meist nicht grundlos. Entweder gab es an bestimmten Orten ein größeres Ereignis oder aber eine historische Begebenheiten.

Im Jahre 1995 wurde der Wunsch des Alfterer Heimatforschers Willi Patt, ein Kreuz aufzustellen in die Tat umgesetzt. Der Zeitpunkt der Errichtung des Kreuzes, 50 Jahre nach dem Kriegsende, wurde auch bewusst gewählt, sollte es doch daran erinnern, dass in der Franzstraße die erste Nachkriegsiedlung im Bonner Raum errichtet wurde. Ursprünglich wollte Willi in Olsdorf eine kleine Kapelle errichten, doch das Vorhaben scheiterte am fehlenden Grund.

Mehr als 200 Anwohner versammelten sich am 2.6.95 zu Pfingstsamstag „Op de Bing“, und begleiteten die feierliche Einweihung des Kreuzes durch unseren Pfarrer Ollig.

„Olsdorf setzt ein Zeichen alter Frömmigkeit“.

Nach Einsegnung des Kreuzes und dem darauf folgenden Liedvorträgen unseres Männergesangverein „Concordia“ erklärte Willi Patt die historische Bedeutung dieses Aufstellplatz.

„Vor 1000 Jahren verlief an dieser Stelle ein Wallfahrtsweg, über den auch die heilige Lufthildis schritt.

Diese Stelle ist aus Urzeiten als eine wasserführende Stelle bekannt. Der Name „Bing“ deutet darauf hin. Auch eine Grenze lag früher hier.

Ein Weinberg, den Gerhard von Are, Probst von St. Cassius, der jetzigen Bonner Münsterpfarre, hier im Jahre 1148 erwarb, überzog die große Fläche bis hinauf zum Vorgebirgsrand. Der Weinbau hier (Bericht in der letzten Ausgabe 21 „Unser Alfter) war damals so ertragreich, dass der Hauptaltar des Bonner Münsters davon gebaut werden konnte.

Eine Jahreszahl mit Wappen erinnert daran im Sockel des Kreuzes.

Das zweite Wappen im Sockel ist das Johanniterwappen, Herrmann von Alfter, ein Kreuzfahrer der Johanniter, der sogar im Nildelta gekämpft haben soll, war Canoniker im Bonner Cassiusstift.

Im Mittelalter bekleideten viele Alfterer wichtige Posten in Kirche und Staat. Auch als Krieger zogen sie durchs Land, kümmerten sich aber

weniger um Alfter.

Mit dem dritten Wappen, es zeigt das heutige Wappen der Gemeinde Alfter mit der Jahreszahl 1995, erinnert dieses Kreuz an die Vorfahren mit königlichem Geblüt, die dieses Wappen auch trugen.

Der doppelschwänzige Löwe ist auch ein Luxemburger Wappen und weist auf Verbindungen nach dort hin.

Im gemauerten Fuß stehen in zwei Nischen die Pfarrpatronin von Alfter, die heilige Anna und der heilige Antonius.

Der heilige Antonius ist als vielverehrter Nothelfer im Kreise der Nachbarschaft um dieses Kreuz sehr beliebt. Eine Inschrift in der Mitte des gemauerten Fußes lautet:“Herr, Dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt“

Die Nachbarschaft sammelt 4200 DM. Mit diesem Betrag konnten die Kosten für Maurer-, Steinmetz-, Schmiede- und Gartenarbeit beglichen werden. Die Familie Dreesen stiftete ein altes eichenes Grabkreuz. Dieses Kreuz wurde von Peter Raaf in mühevoller Kleinarbeit restauriert.



2015

Pfingstochse

Eine alte rheinische Redensart lautet: „Wann Pingste kütt,et Sönnche schink“ Fünzig Tage nach Ostern ist in der Regel mit heiterem Wetter zu rechnen. Das aus dem Griechischen stammende Wort „Pfingsten“ bedeutet „50 Tage nach Ostern“

Das Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes ist zunächst eine rein kirchliche Angelegenheit. Mit kleinen Feuerzungen gespickte bläuliche Pfeile weisen vom Himmel zu den Häuptern der zwölf Apostel. So stellte etwa Nikolaus von Verdun im 12. Jahrhundert die Ausgießung des Heiligen Geistes dar, der laut Apostelgeschichte sich mit Feuerzungen und einem gewaltigen Brausen auf die Jünger Jesu niederließ. Im Bonner Raum und anderswo hat sich im Laufe der Zeit ein reich gegliedertes Brauchtum um die Pfingstzeit gerankt. Dazu gehörte z.B. das– wie an Weihnachten und Ostern übliche– Versenden von Pfingstgrußkarten. Während die Osterkarten meist auf Motive von Osterhasen und Narzisse beschränkt sind, entfaltet die Pfingstkarte eine gerade üppige Lust am Fabulieren. allerlei Tiere bevölkern in meist fröhlichkitschigem Getümmel die Darstellungen. Zunächst galt Pfingsten als vorgezogenes Erntedankfest der Bauern. Zu Pfingsten trieben die Hirten ihre Herden auf die Weiden. Dies entwickelte sich zu einem wahren Wettlauf um die besten Weideplätze. Die Verlierer wurden dann von den Siegern als „Pfingskälber“ oder „Pfingstochsen“ verulkt. Im rheinischen Raum kann man den Spottnamen „Pfingstochse“ als Bezeichnung für einen besonders bunt und „jeckisch“ angezogenen Zeitgenossen hören. Dies wiederum seine Wurzeln in der einst üblichen Schmückung der Rinder, wenn diese an Pfingsten auf die Weiden getrieben wurden, findet. Das gesellige Beisammensein wurde besonders anlässlich der früher recht beliebten „Holzfahrten“ (auf bönnisch: Hölzjesfaathe“) gepflegt. In der alten Reichsstadt Köln war diese am Donnerstag nach Pfingsten stattfindende Holzfahrt ein beliebtes Volksfest. Es gab für die Köllner zwei Ziele: das Ossendorfer Wäldchen und den Hahnwald. Die seit dem 13. Jahrhundert bezeugte Holzfahrt war nach Prof. Adam Wrede „eine Frühlingsfeier“ das altdeutsche Maifest, eine Fahrt ins Holz, in den Busch, Wald, mit einem Maigrafen. Auch die Bonner Pfligten ihre spezielle Holzfahrt zum „heiligen Berg“ ihrer Stadt, dem Kreuzberg mit der berühmten Heiligen Stiege aus

barocker Zeit. Alljährlich findet im Vorgebirge am Pfingstmontag eine solche Holzfahrt statt, wenn nämlich die Leute aus Alfter zum sagenumwobenem „Eisernen Mann“ in den nahen Kottenforst ziehen, um dort bei „Hochprozentigem“, Bier und belegten Brötchen ein überaus geselliges Waldfest zu feiern. Leider lässt die Beteiligung der Bevölkerung an diesem alten und schönen Brauch in den letzten Jahren stark nach. So kann also „Pfingsten, das liebliche Fest“ (Goethe) kommen!



Lustige Pfingstkarten von 1910 (gez. v. F. Schenkel)

Die „stillen“ Helfer des Heimatvereins

In dieser Ausgabe bedanke wir uns bei Peter Raaf aus Olsdorf.



Peter Raaf hat das Binger Kreuz in mühevoller Arbeit zu seiner Aufstellung im Jahre 1995 hergerichtet.

2014 hat Peter das Kreuz für das 20 jährige Jubiläum wiederholt in Eigeninitiative restauriert.



„Kompetente und
vertrauensvolle
Beratung...“

Meine
eigene
Bank!

Michael Fuhs
Baumschule Fuhs

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Mitglied sein.

VR-Bank Bonn eG

Tel. 0228 52099-660

Filiale Oedekoven

www.vr-bank-bonn.de

